

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 51 (1957)
Heft: 1

Rubrik: Koexistenz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

K o k o s ö l. An fast allen tropischen Küsten (besonders Java und Ceylon) wachsen Kokospalmen. Sie sind bis 30 m hoch. Der lange Stamm ist mit unzähligen Blattnarben bedeckt. Die mächtigen Palmen tragen kopfgroße Früchte — die Kokosnüsse. An einer Palme reifen pro Jahr 200 bis 300 Früchte. Unter der dicken, faserigen Schale liegt die harte Steinschale. Darin befindet sich vor der Reife eine wasserhelle Flüssigkeit. Sie heißt Kokosmilch. Zur Zeit der Reife wird die süße Milch hart. Es gibt einen eßbaren Samenkern. Er heißt Kopra und ist eiförmig. Die Kopra enthält 60 bis 70 Prozent Öl: Kokosöl.

P a l m ö l. Die bis 25 m hohe Ölpalme wächst an der westafrikanischen Küste und in Ostindien. Die pflaumengroßen Früchte wachsen zu Hunderten in großen, traubenähnlichen Gruppen: in Fruchtständen. Ein großer Fruchtstand ist bis 50 kg schwer. Jede Frucht enthält einen Kern. Aus den Kernen preßt man das feine Palmkernöl; aus dem rotbraunen Fruchtfleisch das Palmöl.

E r d n u ß ö l. Die Erdnüsse (oder Spanischen Nüßli) kennen wohl alle gut. Wo und wie wachsen sie? An der Westküste von Afrika, am Kongo und Senegal, in Ostafrika, in Ostindien, auf Java und Sumatra, aber auch in Italien, Frankreich und Spanien wächst die Erdnußpflanze. Die Blüten sitzen auf kurzen Blütenstielen. Nach der Blüte verlängern sich diese Stiele und stoßen die wachsende Frucht (die Erdnuß) in den Boden. Dort reifen die Nüßchen fertig. Die zweiteiligen, erbsengroßen Samen enthalten 37 bis 45 Prozent Öl.

O l i v e n ö l. Dieses Öl kennen wir alle am besten. In unzähligen Küchenkasten steht das feine Olivenöl. Den immergrünen Ölbaum finden wir in den Mittelmeerländern, auf der Krim, in Palästina. Die reifen Früchte der Ölpalme heißen Oliven. Sie sind dunkelviolett bis schwarz. Die Früchte werden gesammelt und dann schwach gepreßt. Das gibt das feine Salatöl. Alsdann wird weiter gepreßt: es gibt zweitklassiges Öl für Seifen, Salben und Schmiermittel.

Aus den Samen der Baumwolle (Süden der USA, Indien, China, Ägypten, Rußland), der Sojabohne (Ostasien) und des Leins oder Flachses (Indien, Ägypten, Südamerika) gewinnt man das Baumwollsalatöl (aus 1000 kg Samen zirka 120 l Öl), das Sojabohnenöl und das Leinöl. Auch diese drei Öle braucht man in den Seifenfabriken.

Man verwendet aber nicht nur Pflanzenöle, sondern auch tierische Fette. Das Fettgewebe der Rinder und Schafe liefert den Talg, das Schwein das Schweinefett oder das sog. Schmalz. Am wichtigsten ist der Rindertalg. Die Schweiz importiert ihn hauptsächlich aus Frankreich.

Das sind die Rohstoffe für die Seifenfabrikation. Das nächste Mal hören wir von der Herstellung des Seifenkerns. Was ist das? Habt Geduld! P. Häni

Koexistenz

Was jeder Schweizer und jede Schweizerin davon wissen muß

Koexistenz heißt friedliches Nebeneinanderleben. In unserem Falle friedliches Nebeneinanderleben der kommunistischen mit den andern Staaten, obwohl man einander nicht mag.

Professor Manuilsky an der Kriegsschule in Moskau hat 1931 darüber geschrieben:

«Der Kampf bis aufs Messer zwischen dem Kommunismus und dem Kapitalismus ist unvermeidlich. Gewiß, heute sind wir nicht stark genug, um anzugreifen. Unser Augenblick wird in 20 oder 30 Jahren kommen. Um zu siegen brauchen wir ein Element der Überraschung. Die Bourgeoisie muß eingeschläfert werden. Wir werden damit beginnen, die theatralischste Friedensbewegung zu entfachen, die jemals existiert hat. Es wird elektrisierende Vorschläge und Konzessionen geben. Die kapitalistischen Länder, stupid und dekadent, werden mit Vergnügen an ihrer Zerstörung arbeiten. Sie werden auf den Leim der Gelegenheit zu neuer Freundschaft kriechen, und sobald sich ihr Schutzgürtel entblößt, werden wir sie mit unserer geschlossenen Faust zerschmettern.»

Mit andern Worten gesagt:

Zwischen den kommunistischen Ländern und den andern Staaten ist Krieg und bleibt Krieg, Krieg bis aufs Messer. Aber wir Russen müssen schlau sein. Denn heute (1931) sind wir noch nicht stark genug, um den Krieg zu gewinnen. Aber so in 20 bis 30 Jahren (um 1955) herum, sind wir Russen dann stärker als die andern. Rußland muß inzwischen Frieden lügen, Freundschaft lügen, kurz gesagt: Koexistenz lügen mit den andern Ländern. Diese andern Länder sind so dumm, daß sie uns glauben. Sie werden denken: «Die Russen sind ja so lieb und so friedlich. Es gibt keinen Krieg. Wir westlichen Länder brauchen keine Soldaten mehr.»

Und dann werden wir Kommunisten marschieren und die westlichen Länder zerschmettern und die ganze Welt einsacken. — —

Drum, Schweizer und Schweizerinnen, glaubt ihnen nicht, den russischen Regenten. Bleibt stark! Wenn wir stark bleiben, so kommen die Russen nicht. Und wenn sie trotzdem kommen:

«Ich hab' ein Schwert
und wer mir naht . . . ! »

Rudenz in Schillers Tell

Silben-Rätsel

Nach R. Stauffacher

· · · · ·	i	Aus den Silben a — dach — di — dri — gan — gans — gern — gol — lun — lin — lö — mit — par — sar — senn — thal sind sieben Namen schweizerischer Oertlichkeiten mit sieben Buchstaben zu bilden. Die Buchstaben sind an die Stelle der Punkte zu setzen. Die Endbuchstaben sind schon eingesetzt. Nun ist das Rätsel nicht mehr schwer. Werden die sieben Namen in der richtigen Reihenfolge eingesetzt, so nennt die Diagonale von oben links nach unten rechts
· · · · ·	h	
· · · · ·	n	
· · · · ·	l	
· · · · ·	s	
· · · · ·	n	
· · · · ·	a	

die Ortschaft mit den Olympischen Gehörlosen-Winterspielen 1959. Lösungen bis Ende Januar an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstr. 191, Bern.

Lösungen aus Nr. 22 letzte Umschlagseite

Rätsellöser!

Die GZ. hat immer zu wenig Platz. An der Sitzung des Taubstummenrates vom 8. Dezember wurde vorgeschlagen, nicht mehr in allen Nummern Rätsel zu bringen, sondern nur noch einmal im Monat. Der Redaktor ist damit nicht einverstanden, aber — was sagen die Rätsellöser dazu? Schreibt es Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

Einzahlungsscheine liegen bei. Rückseite derselben lesen!

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Können wir gehörlosen Flüchtlingen helfen?

So fragen Gehörlose in ihren Briefen an das Zentralsekretariat. Wir haben uns mit der Zentralstelle für Flüchtlingshilfe in Verbindung gesetzt. Hier ist die Antwort und unser Vorschlag:

1. Zurzeit hat man natürlich noch nicht Zeit gehabt, die Flüchtlinge nach ihren Gebrechen zu fragen. Das kommt später. Man muß sie ja zuerst pflegen, ernähren, kleiden, unterbringen.
2. Gehörlose Kinder aus Ungarn bleiben am besten bei ihren Angehörigen, bis sie in eine Taubstummenschule eintreten können. Sie würden sich in einer Schweizer Familie verlassen fühlen.
3. Alle konfessionellen Flüchtlingshilfsstellen bekommen Bericht vom Schweizer Verband für Taubstummenhilfe, wo sich Taubstummenanstalten, Taubstummenfürsorgestellen, Taubstummenfürsorgevereine und Pro Infirmisstellen befinden, damit sie gehörlose Flüchtlinge dort zur persönlichen Beratung melden können.
4. Was können wir aber jetzt schon tun? Wir können heute schon mit Opfern beginnen. Wir haben eine kleine Rechnung gemacht: Wenn 1000 erwerbsfähige Gehörlose jede Woche 50 Rappen opfern (weniger Zigaretten, weniger Schokolade, weniger Kaffee, weniger Kino und so weiter), macht jede Woche eine Summe von 500 Franken. Im Jahr (bei 50 Wochen) macht das 25 000 Franken. Denkt einmal: Fünfundzwanzigtausend Franken im Jahr — für unsere ungarischen Schicksalsgenossen!
5. Wohin mit dem Geld: Wer — das soll aber ganz freiwillig sein — also in der Woche 50 Rappen — im Monat 2 Franken, opfern will, kann diesen Betrag einsenden auf das Postscheckkonto des Schweiz.